



Marie-Luise Schultze-Jahn (1918 - 2010)

Einige Tage bevor die Geschwister Scholl und Christoph Probst hingerichtet wurden, hatte Leipelt per Post deren letztes Flugblatt erhalten. Jahn und Leipelt beschlossen spontan, den Widerstand fortzusetzen. Sie schrieben das Flugblatt ab, jedoch mit neuer Überschrift: „... Und ihr Geist lebt trotzdem weiter!“.

Das Flugblatt verteilten sie in München und nahmen es mit nach Hamburg, um auf den Widerstand aufmerksam zu machen. Gemeinsam mit Freunden überlegten sie weitere Aktionen. In München erfuhren sie von der Not der Familie von Professor Huber, der auch in Stadelheim hingerichtet worden war, und sammelten im Bekanntenkreis Geld.

Trotz großer Vorsicht wurden sie an die Gestapo denunziert. Die Gestapo verhaftete Hans Leipelt am 8. Oktober 1943, zehn Tage später auch Marie-Luise Jahn. Noch im gleichen Monat fand der Prozess gegen beide und fünf ihrer Freunde statt. Im Prozess trat Professor Wieland als Entlastungszeuge auf. Dennoch wurde Hans Leipelt zum Tode verurteilt, Marie-Luise Jahn zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Im Mai 1945 befreiten die Amerikaner sie aus dem Gefängnis Aichach. Marie-Luise Schultze-Jahn studierte Medizin, heiratete und praktizierte bis 1988 in Bad Tölz. Seit den 1980er Jahren engagierte sie sich in der Weiße Rose Stiftung, im Weiße Rose Institut und gab viele Zeitzeugeninterviews.

Marie-Luise Jahn wuchs im ostpreußischen Gut Sandlack (heute Polen) und in Berlin auf. Im Februar 1940 begann sie in München ein Chemiestudium. Am Lehrstuhl des Nobelpreisträgers Heinrich Wieland lernte sie Hans Leipelt aus Hamburg kennen, mit dem sie bald eine enge Freundschaft verband. Wegen seiner jüdischen Mutter wurde Leipelt an der Universität nur als Privatstudent bei Professor Wieland geduldet.

Widerstand

gegen das Nazi-Regime

Die große Mehrheit der Münchner war mit dem verbrecherischen NS-System einverstanden oder verhielt sich angepasst und unauffällig.

Nur wenige mutige Menschen leisteten in München Widerstand gegen das Nazi-Regime. Ihre Beweggründe waren ebenso unterschiedlich wie die Art und Weise ihres Handelns.

Mit diesem Denkmal werden beispielhaft Personen gewürdigt, die aktiv Widerstand leisteten, von den Nazis verfolgt und mit schweren Strafen bis hin zum Mord bedroht wurden.

Ihr Beispiel kann und soll für Gegenwart und Zukunft als Anregung und Ermutigung dienen.

München, 2016

Schirmherrschaft: Karl Frelter, MdL, Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Idee und Realisierung:
Wolfram P. Kastner, Ingrid Reuther, Ernst Gräbe, Friedbert Mühlbacher,
Eva Strauß, Judith Wegmann-Lazajal und Christoph Wilber

Nach langen Verhandlungen genehmigte das Kulturreferat, am Münchner Platz der Freiheit (Ecke Leonrodstraße/Landshuter Allee) ein temporäres Widerstandsdenkmal zu errichten. Die persönliche Würdigung der Widerstand Leistenden trifft auf großes öffentliches Interesse und breite Befürwortung. Das Denkmal soll aber am 31. Oktober 2017 wieder abgebaut werden.

Der Aktionskünstler Wolfram P. Kastner sagte dazu: "Angesichts der rechtsextremistischen Gewalttaten wäre es notwendig und wünschenswert, dass der Widerstand gegen die Nazis und das Denkmal nicht verschwinden müssen."

E.S.